

Oö. Umwelthanwaltschaft
4021 Linz • Kärntnerstraße 10-12

Geschäftszeichen:
UAnw-2020-60751/4-Wai

Gemeinde Vorderstoder
Vorderstoder 66
4574 Vorderstoder

Bearbeiter: TOAR Ing. Thomas Waidhofer
Tel: (+43 732) 77 20-134 55
Fax: (+43 732) 77 20-2134 59
E-Mail: uanw.post@ooe.gv.at

www.ooe-umwelthanwaltschaft.at

Linz, 15. September 2020

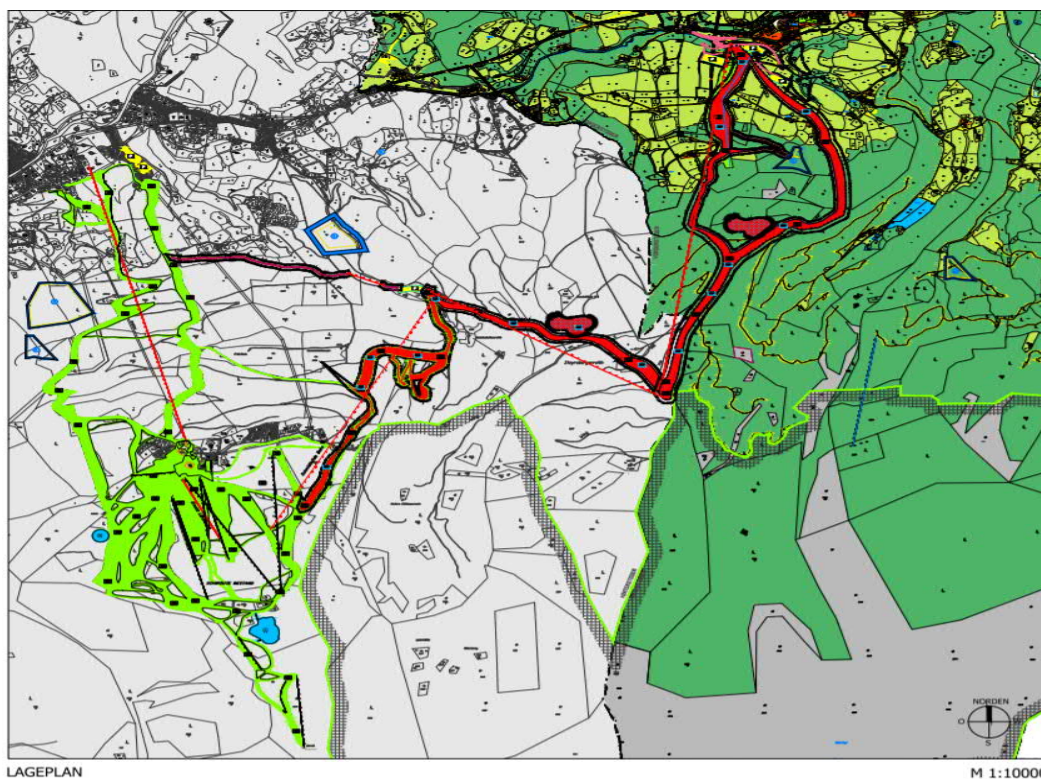
Bau 244/4-2020-HIWU

Flächenwidmungsplan Nr. 3/2005, Änderung Nr. 4 – Erweiterung Schigebiet Hinterstoder - Vorderstoder

Stellungnahme der Oö. Umwelthanwaltschaft

Sehr geehrte Damen und Herren!

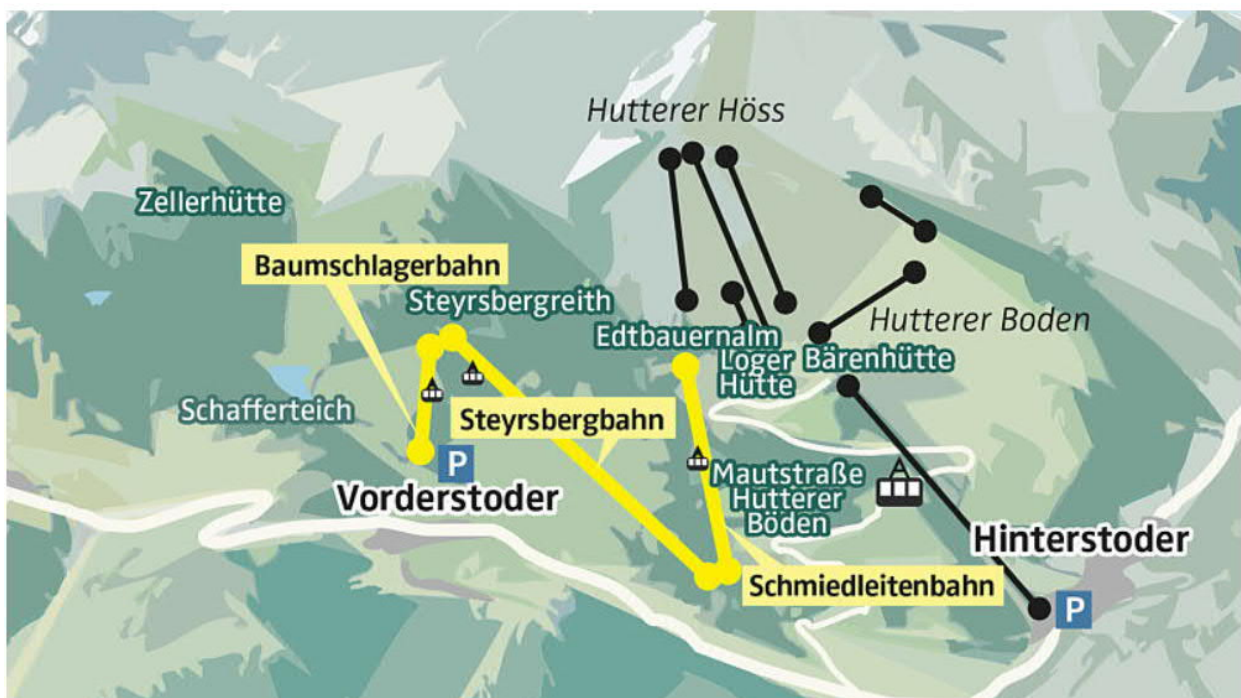
Gemäß Ansuchen der Hinterstoder-Wurzeralm Bergbahnen AG plant die Gemeinde Vorderstoder den rechtswirksamen Flächenwidmungsplan Nr. 3/2005 - Änderung Nr. 4 abzuändern.



Mit der geplanten Änderung des Flächenwidmungsplanes sollen die raumordnungsrechtlichen Voraussetzungen für die Realisierung der Schiverbindung von der Höss in Richtung Vorderstoder geschaffen werden. Dazu sollen eine Reihe von Grundstücken (vorwiegend Wald) in – „Erholungsfläche Schipiste“; „Gewässer – Beschneigungsteich“; „Verkehrsfläche ruhender Verkehr – Parkplatz“ etc. umgewidmet werden. Bezüglich der betroffenen Grundstücksnummern und deren konkreten Umwidmung wird auf die Verständigung der Gemeinde vom 13.8.2020 verwiesen. Ebenso liegt uns der Umweltbericht zur strategischen Umweltprüfung, geplante Schiverbindung, ausgearbeitet vom Büro Ingenieurbüro Gunz ZT GmbH aus Steyr, vor.

Kurze Darstellung des geplanten Vorhabens:

Die „Schispange“ Höss – Vorderstoder soll durch drei Seilbahnen – Schmiedleitenbahn mit einer Länge von etwa 2,2 km, der Steyrsbergreithbahn (Länge von ca. 1,9 km) und die in Richtung ehemaligen Hacklifts führende Baumschlagerbahn mit einer Länge von annähernden 3,2 km erreicht werden.



Quelle: OÖ Nachrichten 19.08.2020

<https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/plaene-zeigen-wie-gemeinsames-skigebiet-neuen-schwung-ins-stodertal-bringen-soll;art4,3285093> angerufen 08.09.2020, 16:32 Uhr)

Alle drei Seilbahnen sind als 10 EUB mit Berg- und Talstation geplant, die dazugehörigen Schipisten weisen eine Länge von 10,7 Pistenkilometer auf, wofür ca. 50,7 ha landwirtschaftlicher Nutzgrund benötigt wird. Die Rodungsfläche für beide Gemeinden wird mit 42,5 ha angegeben.

Die Schneesicherheit der Pisten soll durch eine Beschneigungsanlage gewährleistet werden, geplant sind zwei Speicherteiche in Steyrsbergreith und Hut mit Fassungsvermögen von 100.000 bzw. 150.000 m³. Für diese Speicherbauwerke ist eine Waldrodung im Ausmaß von weiteren 7 ha erforderlich. Die Befüllung der Speicherbauwerke soll über die bestehende Wasserentnahme aus der Steyr erfolgen, zusätzlich ist eine (geringe) Wasserentnahme aus dem Loigisbach angedacht.

In Vorderstoder sollen ca. 850 PKW–Parkplätze und 10 Busparkplätze, aufgeteilt auf drei Standorte im Nahbereich der ehemaligen Hacklifts, hergestellt werden. Im Bereich der Talstation der Schmiedleitenbahn im Gemeindegebiet von Hinterstoder sind weitere 300 Abstellplätze vorgesehen, in der Bauphase ist hier auch die Herstellung eines Hilfsliftes Fröstlalm geplant.

Weitere Details sind aus den übermittelten Unterlagen, aus den vorliegenden Plänen bzw. aus dem Umweltbericht zur strategischen Umweltprüfung von Büro Gunz ZT GmbH zu entnehmen. Der Fachbereich Naturschutz wurde vom Diplom. Biol. Markus Sicher und Nobert Pühringer, das Aufgabengebiet Wasserschutz- und Schongebiete bzw. Steinschlag vom Büro Forstinger und Stadlmann, die raumplanerischen Aspekte von Architekt Oberpichler und die Situation hinsichtlich Schneeanlage/Speicherteiche von Büro Forsthuber bearbeitet.

Aus Sicht der Oö. Umwelthanwaltschaft sind durch die geplanten Umwidmungen und der in weiterer Folge vorgesehen Realisierung der Schischaukel erhebliche, zum Teil sehr massive negative Auswirkungen auf Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutzinteressen zu erwarten:

- Die Charakteristik des Ortes Vorderstoder als Bergdorf geht verloren:

Der Ortskern aber auch der Umgebungsbereich von Vorderstoder ist durch seine beschauliche, friedlich wirkende Landschaft geprägt. Die bäuerliche Kulturlandschaft des Windischgarstner Beckens ist vor allem durch Streusiedlungen und Einödluren geprägt, in der die Ortschaft Vorderstoder eine kleinere Sammelsiedlung mit stärker ausgeprägtem Ortskern ist. Durch die Errichtung von Zweitwohnsitzen sind zwar deutliche Zersiedlungstendenzen erkennbar, dennoch weist das Gemeindegebiet hinsichtlich landschaftlicher, baulicher aber auch wirtschaftlicher Entwicklung eine idyllisch, arkadisch geprägte Struktur auf und besitzt eine extrem hohe Wohnqualität.

Mit der Anbindung an das Schigebiet Höss ist eine wesentliche Veränderung (und wie wir meinen – mit einer wesentlichen Verschlechterung) der Struktur und Funktionalität des Ortes verbunden, denn die Charakteristik des „beschaulichen“ Bergdorfes“ geht verloren. Durch die Anbindung an das Schigebiet Höss ist mit einer erheblichen Zunahme von (durchziehenden) Gästen zu rechnen, die „das Leben im Ort“ und die noch vorhandene „idyllische“ sehr ländlich geprägte Wohnqualität erheblich und wesentlich zum Nachteil verändern. Die geplanten Liftanlagen, die extensive, flächige (und das Ortsumfeld) prägende Infrastruktur für den ruhenden Verkehr („Parkplatzwüsten“) und andere auffällige landschaftsprägende Sondernutzungen sind wesentliche Störfaktoren und wesensfremde Kontraste zum derzeitigen Ortskern.

Derzeit weist der Ortskern von Vorderstoder und der sanft hügelige naturschutzfachlich grandiose Umgebungsbereich noch sehr viel Ruhe und Beschaulichkeit aus, der durch die Anlagen der Schischaukel erheblich beeinträchtigt wird bzw. verloren geht. Vorderstoder verliert sein Image als eines der schönsten, naturbelassenen Bergdörfer Oberösterreich und verabschiedet sich vom sanften naturverträglichen Tourismus und setzt auf die Strategien des Massentourismus.

- Fehlen zukunftsweisender Mobilitätskonzepte

Verkehrstechnisch stellt sich die Frage, aus welcher Richtung die Hauptzufahrt zur neuen Einstiegsbahn zum Schigebiet erfolgen soll. Ein Großteil der Tagesgäste wird aus dem Zentralbau – natürlich mit dem eigenen PKW – anreisen, sodass diesbezüglich nicht nur mit erheblichen nachteiligen Auswirkungen auf die Ortszentren von Roßleithen und Vorderstoder zu rechnen ist (Durchzugsverkehr), auch das Verkehrsaufkommen in Hinterstoder wird ansteigen. Vor allem Roßleithen wird das verkehrliche „Durchhaus“ der neuen Stodertalerschließung und die Verkehrs-, Lärm- und Luftsituation in Roßleithen wird sich massiv zum Nachteil der Bevölkerung verändern.

Anzeichen eines wirksamen innovativen klimaschonenden Mobilitätskonzeptes wird zwar in den aufliegenden Unterlagen erwähnt und als notwendig erachtet bzw. werden die Gemeinden aufgefordert, in diese Richtung tätig zu werden. Konkrete Vorschläge oder gar Festlegungen fehlen. Somit wird ein wesentlicher Aspekt des Gesamtvorhabens völlig ausgeblendet. Tatsächlich sollen mit der geplanten Schigebietserweiterung jedoch weitere 1100 – 1200 neue Auto-Abstellplätze errichtet werden. Diese Parkplätze – als flächige Parkplätze geplant - stellen vor allem für den Tagestourismus einen zusätzlichen Anreiz dar, auch weiter hin mit dem Privat PKW anzureisen, womit ein Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel erschwert wird. Von einem nachhaltigen modernen klimafreundlichen Mobilitätskonzept ist in den vorliegenden Unterlagen nichts zu erkennen. Vielmehr

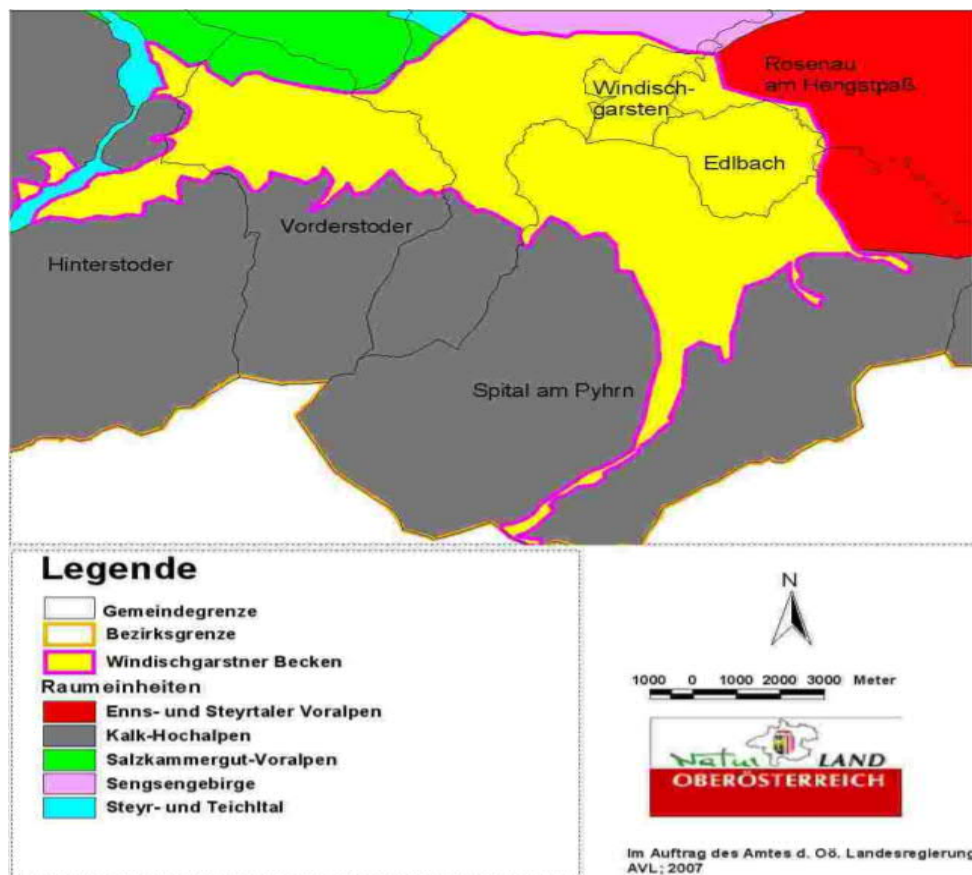
ist zu erwarten, dass auch weiterhin auf den Individualverkehr gesetzt wird und die Bevölkerung in Zukunft massiv von dessen Auswirkungen beeinträchtigt wird.

Die Ausweisung von Parkplatzwüsten, eine zukünftig notwendige landschaftszerschneidende Ortsumfahrung und der Ausbau der Zubringerstrecken lösen die Mobilitätsfragen für Vorderstoder nicht. Der Mobilitätsverbund zwischen Windischgarsten, Roßleithen, Vorderstoder, Hinterstoder und Spital/P. ist für eine derartige Strukturausweitung von Aufstiegshilfen unzureichend bis nicht existent.

Aber auch beim rückwärtsgewandten, auto-zentrierten Individualverkehrs-Mobilitätskonzept, wie es den vorliegenden Planungen offenkundig zugrunde liegt, werden keine eingriffsmindernden Maßnahmen nach alpinen Vorbildregionen angedacht, weil für diese kostenintensiveren Varianten kein politischer Wille besteht.

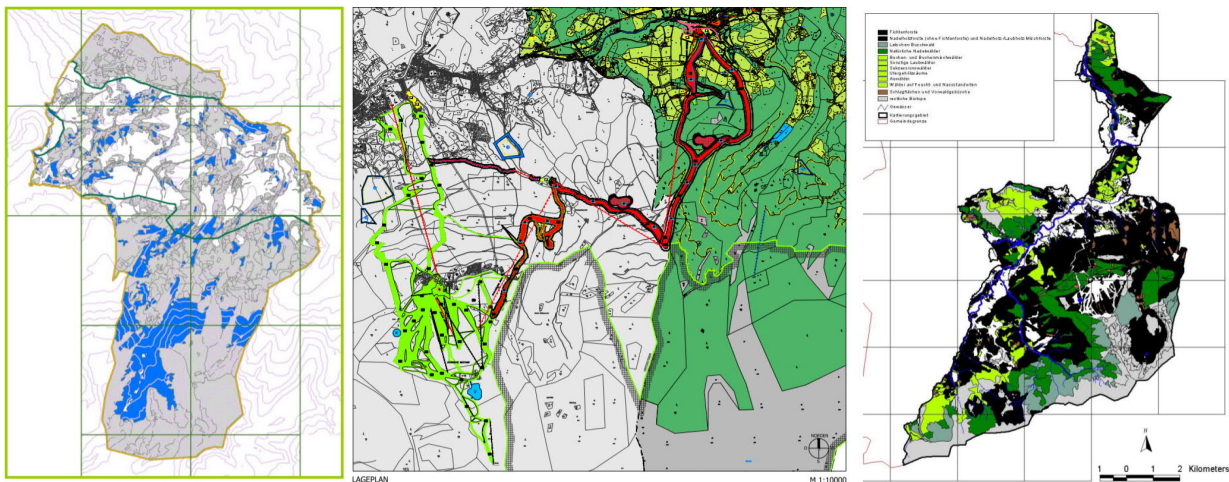
- Eingriffe in Naturhaushalt und Landschaftsbild

Das Projektgebiet ist Teil der Raumeinheit „Windischgarstner Becken“ und der „Kalk-Hochalpen“ gemäß Natur und Landschaft, Leitbilder für Oberösterreich.



Wir verweisen auf die Ergebnisse der Biotopkartierung 2006 für das Gemeindegebiet Vorderstoder sowie spätere Detailaufnahmen, die anmerken, dass die Gemeinde Vorderstoder durch eine große Palette unterschiedlicher Biotoptypen und durch einen überaus hohen Anteil der gesamten erfassten Biotopfläche am Gemeindegebiet hervorsteicht. Größere Defizite am Biotopinventar sind derzeit zudem kaum feststellbar.

Die (naturnahen) Wälder nehmen als größte naturnahe Biotop-Gruppe insgesamt 21,1% der Gesamtbiotopfläche bzw. 16,6% des Gemeindegebietes ein. Den Großteil davon halten die Buchen- und Buchenmischwälder mit 9,5% (bzw. 7,4%), welche sich hauptsächlich am Mittelhang des nördlichen Warscheneckabfalles großflächig finden.



Lage und Verteilung aller naturnahen Wälder im Gemeindegebiet Vorderstoder (links, blau) und Hinterstoder (rechts, grün) und Detail der geplanten Widmung (Mitte)

Die drei Liftanlagen, vor allem aber die geplanten ca. 10,7 km langen Pisten mit den erforderlichen umfangreichen Rodungen stellen einen erheblichen Eingriff in die Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes dar. Aus den Abbildungen wird deutlich, dass sich die geplante Schigebietsverbindung besonders im mittleren und oberen Bereich auf weite Strecken im Bereich naturnaher Waldflächen erstrecken soll.

Durch die Anlegung und Umsetzung der Pisten und Schiwege kommt es zu einer teilweise parallel verlaufenden und dadurch umso massiver wirkenden Durchschneidung einer großen zusammenhängenden Waldfläche. Eine Beeinträchtigung der Waldfunktion ist daher vorweg nicht auszuschließen, möglicherweise verändern sich mit den geplanten Rodungen und der Einplanung des Geländes auch die Abflussverhältnisse, was weitere Schutzmaßnahmen erforderlich machen würde.

Teilabschnitte der geplanten Pisten und Schiwege weisen massive Querneigungen auf, was erhebliche Geländeänderungen erforderlich macht. Abschnittsweise liegt stark kuptiertes und von großen Steinbrocken durchsetztes Gelände vor, ebenso wird auf bestehende Schuttkegel hingewiesen. Derartige Abschnitte bewirken beim Bau erhebliche Geländeänderungen, die mit massiven Eingriffen in Naturschutzinteressen verbunden sind. Ohne im Teil auf einzelne Abschnitte der Pisten einzugehen, ist pauschal festzuhalten, dass allein schon aus Sicherheitsgründen Trassenbereich gegen Steinschlag und Rutschungen abgesichert werden müssen und daher entsprechende „Kunstabauten“ erforderlich sind, die eine zusätzliche Belastung der Landschaft und des Naturhaushaltes darstellen.

Das neu geplante Schigebiet beansprucht fast zur Gänze ein über mehrere Täler erstreckendes zusammenhängendes kaum vorbelastetes Forstgebiet, in dem praktisch außer den benötigten Forstwegen, einige kleinere Almen und Jagdhütten keine Infrastruktur vorhanden ist. Auf Grund dieser de facto nicht vorhandenen Vorbelastung ist der Eingriff in Naturschutzinteressen umso höher und kann daher das geplante Vorhaben – bestehend aus den drei Schiliften, den Schipisten, Speicherteiche und Parkflächen - naturschutzfachlich keinesfalls positiv bewertet werden.

Die Lifte und Schipisten sowie die Parkplätze reichen bis an den Siedlungskern von Vorderstoder heran und würde demzufolge das Landschaftsbild, möglicherweise sogar das Ortsbild erheblich nachteilig verändern. Die Anlagen sind von weiten Teilen des Gemeindegebiets sichtbar und würden so einen optischen Eingriff in das Landschaftsgefüge darstellen. Dies kann auch mit einer (wie im Umweltbericht gefordert) behutsamen baulichen Ausführung nicht vermieden werden.

- Beeinträchtigung bestehender Wasserentnahmestellen (Wasserschongebiet)

Das Vorhaben liegt zum überwiegenden Teil im bzw. angrenzend am Wasserschongebiet Totes Gebirge, im Einzugsgebiet befinden sich Genossenschaftsquellen und eine Reihe von Hausbrunnen bzw. Quellen, welche die Region die qualitative und quantitative Absicherung der Trinkwasserversorgung gewährleistet. Speziell durch die Herstellung der Pisten, den Geländeeinebnungen und deren erforderliche Beschneigung ist eine Beeinträchtigung keinesfalls vorweg auszuschließen, es sollten zumindest Konzepte bezüglich entsprechender Ersatzmaßnahmen zur Absicherung der Trinkwasserversorgung ausgearbeitet werden.

- Klimawandel und das Problem der „Schneesicherheit“

Der Schnee kommt immer später und schmilzt dafür früher als noch vor 30 Jahren. Auch wenn Wissenschaftler alles daran setzten, den Wintersportregionen zu helfen, um sich an den Klimawandel anzupassen – aber sind Schneekanonen und Snowfarming die Lösung?

Noch in den 70er Jahren (also ca. vor 50 Jahren) war es keine Frage, ob es in einer Gemeinde wie Vorderstoder, die auf einer Seehöhe von etwa 800 m am Rande der Alpen liegt, Schnee gibt. Natürlich gab es ausreichend Schnee. Seit zwei Jahrzehnten ist dies jedoch nicht mehr so selbstverständlich und es wird bereits in manchen Regionen über eine Schließung bestehender Schigebiete, die unterhalb der hochalpinen Zone von 1500 – 2500 liegt, diskutiert. Die Wissenschaft prognostiziert, dass in den Alpen mittlerweile der Winter etwa 10 – 30 Tage kürzer ist als noch vor einigen Jahrzehnten und sich die natürliche Schneedecke in den Alpen massiv um bis zu 70 % reduziert. Diese Tendenz lässt sich nicht abwenden, auch wenn es uns gelingen sollte, die Erderwärmung in den nächsten Jahrzehnten zu reduzieren. Die Schigebiete müssen mit dem Anstieg der Erderwärmung und der damit verbunden teuren und schwerer sicherzustellenden Beschneigung leben bzw. sich auch darauf einstellen, dass in manchen Regionen eine Schibetrieb nicht mehr möglich sein wird.

Eine Studie der Klimaforscherin Prof. Kromp-Kolb aus dem Jahr 2009 hat die Region Stodertal bezüglich Schneesicherheit eine günstige Lage prognostiziert und es würde – verglichen mit anderen Alpinregionen – über einen längeren Zeitraum noch genug Schnee fallen. Die Entwicklung zu einem Stodertal ohne sicherzustellenden Schnee würde zeitverzögert später, aber dennoch sicher, eintreten. Zwischenzeitlich weiß man aber, dass das Stodertal nicht nur etwas länger schneebegünstigt sein wird, sondern auch ein „Regenloch“ ist. So wird auch in den Wintermonaten in den tieferen Lagen der Regen den Schnee oder besser gesagt den Kunstschnee „wegfressen“.

Das Beispiel Talabfahrt Hinterstoder zeigt, wie schwierig und aufwendig es ist, speziell in der Vorsaison (November, Dezember) genügend Schnee in den oberen Regionen (oberhalb 1400 m) zu produzieren, um das „Weihnachtsgeschäft abzusichern“, die etwa 3,5 km lange Talfahrt nach Hinterstoder ist oft nicht nutzbar und kann nur mit enormen Aufwand beschneit werden. Es ist (schon) zu erwarten, dass die gegenständlich geplanten Pisten mit einer Länge von etwa 10,5 km vor allem in den Nebensaisonen gar nicht oder nur wenige Tage befahrbar sind und eigentlich zum „Erlebnis Schifahren“ als sportliches Vergnügen nichts bzw. nur sehr wenig beitragen können.

- Widerspruch zu den Zielen des Vorhabens

Im Umweltbericht zur strategischen Umweltprüfung wird als Ziel des Vorhabens die Herstellung einer Verbindung der Schigebiete Hinterstoder/Hörs und Vorderstoder ehemalige Hacklifte angegeben. Dazu ist schon festzuhalten, dass dies auf Grund der oben beschriebenen Klimaerwärmung, der Studien vieler Wissenschaftler und Klimaforscher sehr unwahrscheinlich und nicht realisierbar ist – zumindest liegen keine Gutachten und Stellungnahmen vor, dass die Schneesicherheit (trotz Einsatz von Beschneigungsanlagen) in den nächsten Jahren in der Form möglich ist, dass dies in einer Höhenlage von unter 1000 m überhaupt noch machbar ist.

Das großteils bewaldete Gelände eignet sich überdies nicht unbedingt für die Herstellung eines attraktiven Schigebietes: Es werden zu einem Gutteil relativ leichte, flache eher unspektakuläre Abfahrten geschaffen, die lediglich den Charakter von Verbindungstrassen haben, einige Pistenabschnitte lassen auf Grund des Geländes, der Querneigung, Felsformationen etc. nur sehr beengte Pistenbreiten (Schiwege) zu, die überdies Gefahrenstellen darstellen. Nach unserer Einschätzung entsteht so kein wirklich attraktives Schigebiet.

Zusammenfassende Beurteilung, alternativer Vorschlag

Zusammenfassend ist daher aus Sicht der Oö. Umweltschutzbehörde festzuhalten, dass die beantragte Widmung „Erholungsfläche – Schigebiet“ in der vorliegenden Form auf einer Fläche von über 50 ha, davon etwa 45 ha Wald mit den Grundsätzen und Zielvorstellungen des Oö. Raumordnungsgesetzes nicht mehr in Einklang gebracht werden kann. Grund sind die erheblichen negativen Auswirkungen auf die Ortsentwicklung von Vorderstoder, der massive Eingriff in die Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes, die zu erwartenden verkehrlichen Probleme im Ort und den Nachbargemeinden zu erwähnen, vor allem aber ist die „Schneesicherheit“ in Höhen zwischen 800 und 1200 m auf Grund des Klimawandel nicht mehr gegeben.

Teil einer Strategischen Umweltprüfung (SUP) sollte es sein, nicht nur ein detaillierteres Widmungsverfahren, sondern tatsächlich eine strategische Planung und Prüfung zu machen und auch Alternativen in Erwägung zu ziehen. Das laufende Verfahren lässt dies vermissen. Mit einer solchen Engführung der Diskussion spitzt sich das Verfahren auf eine Abwägung der Interessen und auf eine Entscheidung zu, die viel verbrannte Erde hinterlässt und im Fall einer Schigebietserschließung und den Verkehrsflächen schwer oder gar nicht korrigiert werden kann.

Für Vorderstoder handelt es sich sicherlich um eine Richtungsentscheidung. Daher sind wir der Meinung, dass auch machbare und funktionierende Alternativen Teil des Prüfverfahrens sein sollen – unabhängig davon, was das Raumordnungsverfahren im Rahmen der Umwidmung festlegt.

Hinsichtlich der Aufstiegshilfe sollte eine zusätzliche Pendelbahn zwischen dem bestehenden Parkplatz Hinterstoder mit Zwischenstation Hutter Böden bis auf die Hutterer Höss mit deutlich erhöhter Beförderungskapazität errichtet werden. Die alte, bestehende Verbindung Hinterstoder – Hutter Böden (6er Höss Bahn) sollte bestehen bleiben (ev. Modernisierung).

Analog dem Zubringerverkehr bei Weltcups soll die Zufahrt ins Schigebiet Hinterstoder von den Autobahnabfahrten St. Pankraz und Windischgarsten mit Shuttle-Angeboten und einer Begrenzung der MIV neu geregelt werden. Dies sollte sowohl im Winterbetrieb, als auch im Sommerbetrieb (unterschiedlich) geregelt sein.

Vorderstoder könnte – im Doppelpack mit und in Ergänzung zum seilbahnzentrierten Massentourismus - eine sanfte Berg(steiger)dorfvariante entwickeln, wie etwa das Villgratental. „Kommen Sie zu uns, wir haben nichts“ – mit diesem Spruch betitelte „Die Zeit“ vor einigen Jahren einen Artikel über das Villgratental und wurde prompt der Leitspruch des Tals. Das „Seiten-Seitental“ wurde aufgrund seiner geographischen Randlage erst spät vom Strukturwandel erfasst und damit setzte auch die touristische Entwicklung nicht in so hohem Ausmaß ein, wie es andernorts im alpinen Raum geschah. Das Fehlen dieser touristischen Infrastruktur grenzt das Tal jedoch heute von anderen Regionen in den Alpen ab, denn hier finden Erholungssuchende eine weitgehend intakte Kulturlandschaft mit naturlandschaftlichen Kleinoden. Das „Nichts“ wurde das Alleinstellungsmerkmal des Villgratentals, das heute ein beliebtes Ziel für Wanderer und Schitourengeher ist. Der Tourismus selbst spielt eine wesentliche Rolle für den Erhalt seiner eigenen Ressourcen, Straßen, Almen, Betriebe.

Die Verwurzelung von Natur und Kultur in der Gesellschaft führte wohl dazu, dass man im Villgratental seit den 1950er Jahren einen anderen Weg der touristischen Entwicklung verfolgte. Die topographischen Gegebenheiten für den Alpinismus, der vor allem Gipfel über 3.000 m suchte, waren nicht günstig und man hielt sich bei der Erschließung im Schitourismus zurück, um sich als

Sommer-Erholungsdorf zu positionieren. Als weiteres Alleinstellungsmerkmal hat sich der Schitourentourismus etabliert. Diese Ansätze und konkreten Umsetzungsmaßnahmen wären auch für den Bereich Vorderstoder – Roßleithen eine reale Option.

Das Stodertal darf auch nicht als homogene Einheit und somit Vorderstoder als der Wurmfortsatz des Schigebiets Hinterstoder gesehen werden. Die unterschiedlichen Teilräume und Raumtypen weisen nicht dieselben Bedingungen auf. Das vorliegende Konzept der Schigebietserweiterung behandelt den Bereich Vorderstoder – Hutterer Böden nur als Erweiterungsgebiet eines – auf Grund der mittelfristigen klimabedingten Entwicklung – Schigebiets deren Effektivität und Existenz bröckelt.

Es ist gerade der Tourismusbereich, der – wahrscheinlich mehr als andere Sektoren – geradezu prädestiniert ist, zu beweisen, dass sich Umwelt, wirtschaftliche Entwicklung und Verkehr, oder sozioökonomische Faktoren nicht gegenseitig behindern oder gar ausschließen, sondern sich gegenseitig bedingen. Das Stodertal könnte in diesem Sinn zukunftsweisend weiterentwickelt werden.

Mit freundlichen Grüßen!

Für den Oö. Umweltanwalt:

Ing. Thomas Waidhofer

Hinweis:

Wenn Sie mit uns schriftlich in Verbindung treten wollen, richten Sie Ihr Schreiben bitte an die / Oö. Umweltanwaltschaft, Kärntnerstraße 10-12, 4021 Linz, und führen Sie das Geschäftszeichen dieses Schreibens an.